FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Franckesche Stiftungen zu Halle

Deliciæ Emblematicæ, oder anmuthige Sinnbilds-Ergötzligkeiten/

Dexelius, Gottfried

Dresden, 1701

VD18 12169102

Embl. LXXI.

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-199699

Visual Library

ne/ Ehre und Belohnung der Demüthigen seyn wird.

Flos ego sum campi, sed Lilium amabile valli.
Semper amans mentes, nullo turgore tumentes.

Reimet VVilleramus: Ich bin zwar eine Blume zu Saron oder auf dem Felde/ dieweil ich einen ieden meine Gnade und meine Wolthaten darbiete/ aber gleichwohl bin ich insonderheit eine Lilien im Thal/ weil ich den Demüthigen mit sonderbahren Gnaden zugethan bin/ und vor allen andern sie mit reichen herrlichen Gaben begnade.

EMBL. LXXI.

Wir wollen uns aber diese Materie gefallen lassen/ und noch ein oder das andere Sinn-Bild beysetzen/ und das nechste das beste seyn lassen/ welches hergenommen von Francisco Borgia; Als derselbe vom Pabst Clemento X. unter die Heiligen im Himmel gezehlet worden/ haben die Jesuiten ihm zu Ehren unter andern solch Sinn-Bild gesetzet: Eine Perl/ welche in ihrer Muschel tieff verborgen lieget/ dabey gestanden:

PRE-

PRETIOSA LATENT.

So liegt verborgen gar/
Was doch so kostbar war.

Womit sie die überaus grosse Demuth des Francisci Borgiæ andeuten wollen. Oder/wie anderweit diese Vorstellung gefunden wird/ und man beobachtet/ daß die Perlen/ und andere Kostbarkeiten / nicht so gleich auf dem Meeres-Wasser oben / vor iedermanns Augen daher schwimmen / sondern aus dem tieffesten Grund des Meeres herfür gesuchet werden müsten/ daher auch man zum Sinn-Bilde gesetzet/ eine Perle in ihrer Muschel/ so sehr tieff an den allerunterſten Felssen-Wurtzeln lieget/ mit beygesetzten Lemmate:

PRETIOSA IN IMO!

Die Kostbarkeit verborgen liegt/
Und sich in tiefſſten Abgrund schmiegt.

Demüthige Hertzen dadurch vorzustellen / welche ob sie wohl mit unvergleichlichen Tugenden/ und allen nur ersinnlichen so Glücks-Gütern/ als Gnaden-Gaben GOttes beseeliget/ und dahero den kostbaren Perlen gleichen; Dennoch sich herunter werffen / in den tieffesten Grund der Demuth / da alsdenn ihre Kostbarkeit desto begieriger verlanget / desto eyffri-

ger gesucht/ desto freudiger gefunden/ und desto mehr bewundert wird. Davon Chrysostomi Worte also lauten: Qvi pretiosos lapides in mari qværunt, non sedent juxta littus maris fluctus numerantes, sed in profundum se mittunt: Et, ut ita dicam, qvasi in ipsos sinus abyssi descendentes, assequuntur, qvod tantâ operâ exqvirunt. Das ist: Diejenige / welche die kostbare Edelsteine im Meere suchen / sitzen nicht an dem Ufer des Meeres/ und zehlen dessen Wellen/ sondern begeben sich hinunter in die Tieffe/ ja! sie stürtzen sich / so zu sagen in den tiefsten Agrund hinab / und daselbst erlangen sie/ was sie mit so grosser Mühe suchen.

So tieff lassen sich auch demüthige Geister hernieder / und je mehr sie sich hernieder lassen/ je embsiger werden sie gesucht/ je mehr und höher herfür gezogen; Denn / der HErr richtet auf den geringen aus dem Staube/ und erhöhet den Armen aus dem Koth. Psalm 113/7. Und machet es / wie mit denen edelen Perlen / als dem beliebten Meister-Stücke der Natur/ was vor einen verächtlichen Ursprung haben sie? Da sie/ nach etlicher Meynung/ aus dem heßlichen Meer-Schaume wachsen; und doch machet er/ daß die vornehmsten

sten Damen darinnen stutzen/die Menschen selbige zur Gesundheit und Medicin brauchen/und zu viel fältigem Nutzen anwenden. So haben nun die kostbarsten Perlen ihre Krafft/ ihre Kostbarkeit in ihren Muscheln verborgen/ und liegen tieff im Abgrund! Eben also liegen die besten Gemüther/ mit ihren theuren Gaben gantz tieff im Demuth darnieder/ und machen von sich selbst kein Wesen; Dennoch aber werden sie fleißig gesucht/ und nachgehends zu grossen und hohen Ehren erhoben. Denn/ gleichwie ein Vogel/ wenn derselbe sich auf die Erde setzet/ das Vermögen zu fliegen nicht verleuret/ sondern er ist hernach viel fertiger wiederumb empor zu fliegen/ und sich in der hohen Lufft zu erhalten: Gleichwie eine so kostbare Perle/ im tiefffsten Abgrund lieget/ ihren Werth und Kostbarkeit nicht verlieret/ sondern nur desto begieriger gesuchet/ und zu mehrerem Glanz erhoben wird: Also ist es nicht zu befahren/ daß/ wenn ein grosser Mann sich in Demuth hernieder lässet/ er seine Ehre und Autorität verliere/ sondern man wird ihm hernach desto mehr ehren und hoch halten.

Perlen kömmt man gleich an ihrer kleinen und äusserlichen unansehnlichen Gestalt; Die beste und tugendhaffteste Gemüther eben also/ und zwar an ihrer Demuth: Ein iedes Kraut

oder Gewächse hat seine Signatur und Kennzeichen/ damit es heimlich bedeutet und anzeizeiget/ wozu es gut sey / oder was vor Gütigkeit in ihm wohne; Die frommen Kinder GOttes haben auch ihre Signatur und Kennzeichen / welche andeuten/ welches Geistes Kinder sie seyn/ und was sie inwendig verborgen halten/ das ist die edle Demuth / das ist das Kennzeichen/ daß GOtt in ihnen wohne / und der Geist GOttes ihr Hertz besitze / denn Demuth ist die Frucht des heiligen Geistes. Dieser Demuth Art aber ist nicht viel von sich selbst/ und seiner Kostbarkeit/ von seinen Gaben/ von seiner Kunst/ Geschicklichkeit/ Tugenden und Verrichtungen rühmen/ sondern alles gleichsam in verborgen halten/ als wie die Perle Muschel / die Perle. Zum Exempel: Die Betrüger / Vaganten / und Glücks-Topff-Spieler/ die pralen mit ihrem Gelde/ und offtermahls mehr als sie haben: Hingegen ein vernünfftiger Hauß-Vater handelt klüglich/ wenn er auch gleich reich ist/ daß er mit seinem Gelde an sich hält; Denn jenem stellen die Diebe sehr nach / diesem aber nicht: So auch hie/ wenn wir uns unserer Gaben rühmen/ stellet der Satan uns gewaltig nach. Wenn wir / als edle Perlen am Meer-Rande gerne wolten gesehen seyn; Ja! er hat schon den schönsten Reichthum

und

und kostbarn Perlen-Schatz des Glaubens hinweg gefischet. Drumb ists besser/ in Demuth in Verborgen / und im Niedern bleiben; Es kommet dennoch endlich eine Zeit/ da die Demuth soll herfür gesuchet / und gekrönet werden: Die Niedrigkeit soll erhöhet / die Schmach verehret/ und der Nahme herrlich gemachet werden. Mann halte demnach nur getrost ein wenig im Demuth stille/ bleibe immer im Abgrund gleichsam als im Kothe liegen / und schmücke und rüste sich mit dieser Demuths-Tugend je mehr und mehr aus / fange dabey den himmlischen Gnaden-Thau auf/ wie von der Perlen gemeldet wird/ daß sie gezeuget werde aus dem Thau des Himmels/ welchen die begierliche Meer-Muschel unter Blitz und Donner auf fänget.

So wird GOtt doch zu Ehren setzen/
Den/der sich weiß gering zu schätzen.

Perlen/ suchet man/ wie gemeldet aus dem tiefsten Abgrund/ und erhebet sie zu den höchsten Ehren: Also / die rechtschaffen Demüthige/ die werden von GOtt und Menschen herfür gezogen/ je verborgener sie in ihrer Niederträchtigkeit seyn/ je angenehmer sind sie. Solche demüthige / lassen sich vergleichen denen Paliscis oder Pallicis, so man auch Dellos nennet/ welche aus der tiefffsten Erden kommen/ und als

Götter erhoben und verehret worden/ von denselben wird gedichtet/ daß sie Söhne und Zwillinge des Jovis und der Thaliæ des Vulcani Tochter gewesen. Diese Thalia war eine Tochter des Götter-Schmieds Vulcani, eine vortreffliche schöne Nymphe/ so alle andere Weibs-Personen in Sicilia, an trefflicher Gestalt übertroffen; Durch deren Schöne der Jupiter entzündet worden/ daß er sie zum öfftern ihme beyzuwohnen angesprochen/ auch grosse Geschencke/ so sie in solchem Bey-Schlaff willigen würde/ verheissen. Weil sie aber gleichwie mit Schönheit/ also auch mit Keuschheit gezieret/ hat sie seiner Bitte nicht statt geben wollen/ und die Gabe der Jungferschafft allen Reichthümern vorgezogen/ biß sie endlich bey dem Fluß Simetho, mit Gewalt von dem Jupiter geschwängert worden. Darüber sie sich höchlich bekümmert/ und vor der Junonis Zorn gefürchtet/ daß sie in der Geburt/ davon sie sonderlich vorgesetzt/ ihr nicht zu wieder wäre/ wie an der Io, des Inachi Tochter geschehen/ so sie in eine Kuhe verwandelt/ und eine lange Zeit im Elend herumb getrieben; Deßgleichen an der Latona, welche von der Schlangen Pytho verfolget/ und an der Calysto, des Lycaonis Tochter/ so in einen Bären verändert worden. Diese und dergleichen Exempla brachten der

Thaliæ

Thaliæ nicht unbillich Schrecken/ also/ daß sie ihr mit täglichem Weinen den Tod wünschete/ auch über den Jupiter höchlich klagete/ welcher sie in so grossen Jammer und Elend gestürtzet/ und doch nicht von dem bevorstehendem Unglück erretten wolte: Hat ihr also gewünschet/ daß die Erde sich möchte aufthun/ und sie vor dem Zorn der Eyfersüchtigen Juno verbergen! Welches auch die Erden aus Mitleiden gethan/ und die Thalia so lange in sich verborgen/ biß sie zu gebührender Zeit zweene schöne Knaben gebohren: Da sich dann die Erde wiederumb von einander gethan/ und an dem Ort/ wo noch heutiges Tages in Sicilien zweene unterschiedene See/ daraus die Knaben sollen herfür kommen seyn/ gewiesen werden/ selbige an das Licht gebracht/ sind also von dem Griechischen Wort ἀπὸ τȣ̃ πάλιν ἴλεσθȣ, das ist/ daß sie in der Erden einmahl verborgen/ wiederumb an das Tage-Licht herfür kommen/ genennet worden. Dahero man ihnen auch nachgehends einen Tempel erbauet/ den man der Palicorum Tempel geheissen/ bey welchen ein Brunnen Palicenus, welchen Aristoteles den Brunnen in Paliscis nennet; Bey selbigem Brunnen haben die Sicilianer ihre Eydschwüre verrichtet/ und dabey den Göttern Paliscis grosse Ehre erwiesen.

So

So liegen gleicher Gestalt demüthige und niederträchtige Geister eine zeitlang (wie die Perlen in der Tieffe) gantz verborgen / kommen aber endlich herfür / werden zu hohen Ehren gezogen / und gleichsam Göttlich verehret. Wohl demnach / wer also der Demuth sich befleißiget / und den Perlen gleichet / nach dem abermahligen Exempel Christi / der sich aus Demuth in die aller unterste Tieffe / hernieder gelassen / darüber der heilige Bischoff Eligius schon zu seiner Zeit ausgeruffen: O Sancta humilitas, & humilis sanctitas! O heilige Demuth und demüthige Heiligkeit! Discamus; Fratres! Humilitatem ab Excelso: Faciamus invicem humiles, qvod humiliter fecit Excelsus, nec dedignetur, qvod fecit Christus, facere Christianus. Lieben Brüder / last uns von dem Höchsten die Demuth erlernen: Aus wahrer Demuth thue ein jeder unter uns / was Christus der Höchste / in Erweissung seiner Demuth vor sich genommen / und was Christus gethan / das schäme sich kein Christe ihm nachzuthun. Darumb folget nach / ihr Kinder dem Vater! Ihr Brüder und Schwestern / dem geliebtesten Göel, Bruder und Bluts-Freunde! Ihr Knechte dem HErren! Wo nicht in der Gleichheit / doch in der Aehn-

lichkeit;

lichkeit; So wird GOtt euch auch Gnade geben/ daß ihr solt erhöhet werden.

Wir wollen hier beyfügen/ was Drexelius an gewissem Ort setzet/ wie nehmlich unsere Herren Gegner von der Mechtildis erzehlen/ daß sie von GOtt/ Krafft einer sonderbahren Offenbahrung/ belehret worden/ wie man zu den Engeln gelangen/ und in ihre Gesellschafft aufgenommen werden könne; Zu den ersten Orden der Engel bähneten sich den Weg die jenige/ welche denen Dürfftigen/ Krancken/ und Frembden/ umb GOttes willen/ zu dienste stünden; Zu den andern/ welches der Orden der Ertz-Engel/ die sich des Gebotes/ und Gottseeliger Meditationum befleißigten; Zu denen Fürstenthümern/ verfügten sich/ welche alle böse Begierde von sich ausrotteten; Denen Gewalten näherten sich/ welche andern mit gebührlicher Sorgfalt/ Liebe/ und Wachsamkeit vorstünden; Zu denen Machten wären zu zehlen/ welche dem Reichthumb das Armuth vorzögen/ und sich der Gedult/ und dem Gehorsam leibeigen übergeben. Denen Herrschafften suchten nahe zu kommen/ die aus allen Kräfften wolten ihren Willen dem Willen GOttes unterwerffen. Unter die Thronen wären zu rechnen/ welche durch stetswährender Betrachtung der himm-

schen

schen Dinge ihr Hertz sucheten zu einem Sitze GOttes zu machen; Zu denen Cherubinen solten erhoben werden/ die bemühet wären/ das jenige andern beyzubringen / was sie in GOtt/ durch fleißige Beschauung desselben/ findeten/ und eben in dieser Beruhigung deß Gemüths von ihm erlernet hätten; Die Seraphinen aber hätten die jenige zu Gesellen/ welche GOtt von gantzem Hertzen liebeten/ auch umb GOttes willen/ ihre Feinde/ alles andere aber in GOtt. Und das wäre der Weg zu den Englischen Orden zu gelangen.

Wir wollen nicht untersuchen/ was von dieser Offenbahrung zu halten/ und ob gewisse Orden der Engel seyn: Sondern nur die Gedancken eines bekannten Lehrers beysetzen/ welcher sagt: Das ist gewiß/, halten wir feste an der Demuth / und sehen mit unserer Unvollkommenheit in unverfälschten Glauben auf die Vollkommenheit Christi/ so wird uns von GOtt eine solche Gnade gegeben werden/ daß wir uns/ beydes hier unsichtbar / dort aber sichtbar unter der Gesellschafft der heiligen Engel befinden/ ja! was noch mehr/ den Engeln werden gleich seyn. Matth. 22/30. Denn / Demuth machet Menschen zu Engeln / Hoffarth zu Teuffeln! Demuth verehliget sich selbst mit JEsu/ welcher der allerhöchste ist/ und der allerniedrigste worden.